

GIRLZ

MEHR MUT!

KLISCHEES ÜBERWINDEN



Wir leben in einer Zeit, in der es hip ist, Rollenklischees zu durchbrechen. Mädchen sollen sich für Informatik interessieren, Jungs sollen Nagellack tragen. Diese bunte Vielfalt fordert uns heraus und kann uns verunsichern, wenn wir unsere Geschlechtsidentität entwickeln wollen. Trotzdem bieten diese speziellen Zeiten auch besondere Chancen für die Entfaltung unserer Persönlichkeit. Das Sprengen von Rollenklischees ist nämlich durchaus biblisch. Paulus zum Beispiel blieb Single, weil er auf diesem Weg seine Berufung ausleben konnte. Ester überschritt soziale Geschlechtergrenzen, weil sie als Königin ihr Volk retten konnte (siehe: Das Buch Ester in der Bibel). Das Sprengen von gewohnten Ideen, wie sich Männer und Frauen zu verhalten haben, kann also durchaus der Weg werden, auf dem wir Gottes Berufung ausleben.

Neue Wege gehen

Das bedeutet allerdings nicht, der Ansicht zuzustimmen, die gar nichts mehr hinterfragt – eine Position, die bildlich gesprochen so funktioniert, als würde man einem Gärtner sagen: »Hör auf das Unkraut auszureißen, beschneide keine Pflanzen mehr, alles soll sein dürfen! Wer bist du eigentlich zu urteilen, welche Pflanze gut und welche böse ist? Alles ist gut! Alles soll wachsen!« Die Pflanzen in unserem Leben sind zum Beispiel Sehnsüchte und Neigungen, die in uns entstehen. Als Christen glauben

wir, dass Gott uns Verantwortung für unseren Garten gibt und wissen, dass nicht all unsere Impulse zu Freiheit und Glück führen.

Trotzdem ermöglichen uns die Diskussionen unserer Zeit, auch Fragen zu stellen, die sich unsere Großmütter nicht stellen durften: Ist es wirklich meine Berufung, dass ich heirate? Welche Gaben hat Gott in mich hineingelegt und welchen Fußabdruck soll ich in seiner Geschichte auf dieser Welt hinterlassen? Muss ich als Frau so leben wie meine Mutter, oder darf ich einen anderen Weg gehen? Will Gott, dass ich Kinder bekomme?

Wachstumshilfe

Wir dürfen die Freiheiten von heute nutzen, um das auszuleben, was Gott an Gutem für sein Reich in uns hineingelegt hat. Wir dürfen Pflanzen gießen, die

unsere Vorfahrinnen als Unkraut gesehen haben: Mut, Wildheit, Entschiedenheit, Wut auf Ungerechtigkeit, Kämpfergeist. Wir dürfen frei von der Idee sein, dass ein Mensch erst durch einen Partner vervollständigt wird. Frei von gesellschaftlichen Ideen, die Schönheit definieren. Wir dürfen genau das Saatgut entfalten, das in unseren Garten hineingelegt wurde. Orientierungslos sind wir Gott sei Dank nicht – wir haben die Bibel als sein Wort und seinen Heiligen Geist, der uns hilft zu unterscheiden, welche Pflanzen Unkraut und welche Blumen sind. Somit können wir völlig aufblühen.

Text_Judith Solymosi ist in den letzten Zügen ihrer Psychotherapieausbildung und gespannt darauf, wohin Jesus sie als Nächstes ruft.

Fotos: wasplash.com/ Johanna Nix, Sharon Christina Borovik

BOYZ

MACHO ODER MEMME?

VOM ANSPRUCH, EIN ECHTER MANN ZU SEIN



Gegen Schubladendenken!

Die beiden geschlechtsspezifischen Kategorien auf dieser Doppelseite sind nicht dazu da, um pauschal Mädchen und Jungs in ein vorgefertigtes Raster einzuordnen. Auch wenn wir Vorannahmen stellen, welcher Aspekt eines Themas eher Frauen, welcher eher Männer betrifft, laden wir dich als Leser herzlich dazu ein, dir von beiden Seiten das mitzunehmen, was zu deinem Leben passt.

»Ey, du Weichei!« Du hast bei einer Mutprobe kurz gezögert und schon kommt die erste Beleidigung angeflogen. Doch welches Männerbild steckt dahinter und wann sind wir eigentlich so richtig männlich?

Das kann Mann (nicht)

Es ist ziemlich schwer, typisch männliche von typisch weiblichen Fähigkeiten abzugrenzen. Nehmen wir zum Beispiel das räumliche Vorstellungsvermögen. Hier sind im Durchschnitt Männer

etwas begabter. Allerdings ist der statistische Unterschied zwischen Männern und Frauen viel kleiner als die Unterschiede innerhalb eines Geschlechts. Das heißt: Selbst wenn Männer durchschnittlich besser darin sind, sich etwas räumlich vorzustellen, sind sich doch Durchschnitts-Frau und -Mann deutlich ähnlicher als der auf diesem Gebiet hochbegabte gegenüber dem unbegabten Mann. Ähnlich sieht es bei Eigenschaften wie Risikobereitschaft oder Muskelkraft aus, wo Männer etwas stärker abschneiden oder bei Einfühlungsvermögen, Konfliktlösungsstrategien, Sprachvermögen und Risikoabschätzung, wo Frauen im Durchschnitt besser sind.

Klare vs. keine Grenzen

Lange neigten wir dazu, Fähigkeiten strikt in »männliche« und »weibliche« zu unterteilen. So musste sich bereits ein leicht unterdurchschnittlich begabter Mann vorwerfen lassen, kein echter Kerl zu sein. Die Folge waren oft Selbstvorwürfe und Minderwertigkeitsgefühle, nur weil Gott den Begabungcocktail etwas anders gemixt hatte. Heute gibt es den Gegentrend, der alle Abgrenzungen auflösen will. Die Überzeugung dahinter: Männer und Frauen gibt es gar nicht – die Unterschiede sind nur durch die Erziehung entstanden.

Wer bin ich?

Wir steigen mal irgendwo zwischen beiden Positionen ein. Geschlechterrollen sind wie Kleidung, die wir anziehen können. Das kann sehr hilfreich sein: Ein Polizist kann seine Uniform mit Stolz

tragen und seine Rolle im vorgegebenen Rahmen auf die für ihn passende Weise ausüben. Das gibt sowohl ihm als auch seinem Umfeld Sicherheit. Es ist klar, was von ihm erwartet wird. Wie ist das mit unserer Männlichkeit? Auch sie ist wie eine weite Kleidung, die uns Orientierung gibt und uns hilft, unsere Identität auszudrücken. Wir lernen verschiedene männliche Rollen kennen und müssen erst mal schauen, wo wir uns »zu Hause« fühlen. Unter Boxern oder Tänzern, unter Handwerkern oder Künstlern oder irgendwo dazwischen? Die eigene Identität ganz ohne Geschlechterrollen zu entwerfen, ist kaum möglich. Allerdings sollten wir uns nicht auf sie reduzieren lassen. Wir sind mehr als das: Wir haben immer noch ein uns eigenes Wesen jenseits aller Vorgaben und Muster. Und wenn wir mal wieder die Rollen sprengen – dann sind wir nicht weniger männlich, sondern nur anders. Genau wie beim Polizisten gilt: Manchmal müssen wir unsere Rolle genau wie die Berufskleidung ablegen dürfen. Verletzlich sein. Und dennoch respektiert und angenommen. Lasst uns mit einem entspannten Blick auf die bekannten Männerrollen schauen und uns diese ganz individuell »auf den Leib schneiden« – mit allen Grenzen, Eigenheiten und Schätzen unserer Identität.

Text_Nikolaus Franke arbeitet als Jugendreferent beim Weißen Kreuz. Zu seinen Schwerpunkten gehören die Jugend- und Männerseelsorge sowie die Sexualpädagogik in christlichen Gemeinden.